



MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE RUHRORT-MEIDERICH AG.

2. Jahrgang

1. Dezember 1950

Nummer 4

Frohes Fest

Abermals geht ein Jahr seinem Ende entgegen und Weihnachten, das Fest der Freude und des Friedens, sowie Neujahr, steht vor der Tür. Leider werden diese frohen Festtage für unser Werk durch zwei unerfreuliche Ereignisse getrübt.

Am 24. November 1950 erfolgte im Martinwerk I Ruhrort eine Explosion eines Martinofens, die den tragischen Tod von zwei jungen Belegschaftsmitgliedern sowie einige Schwer- und Leichtverletzte zur Folge hatte. Vorstand und Betriebsvertretung empfinden mit den Angehörigen den schmerzlichen Verlust. Leider konnte das Unglück trotz vieler Verhütungsmaßnahmen, die getroffen sind, nicht verhindert werden, da sich auch nach 1945 noch Auswirkungen des unseligen Krieges immer wieder einstellen.

Die andere Tatsache, die das Werksgeschehen beeinflußt, ist die gekürzte Brennstoffversorgung. Nicht nur, daß die beabsichtigte Inbetriebnahme weiterer Werksanlagen unterbleiben mußte, auch die bisherige Produktion mußte gedrosselt werden und noch ist die Entwicklung für die nächsten Wochen nicht zu übersehen. Wir alle wollen hoffen, daß wir auch diese Krisenerscheinung ohne Erschütterungen für unsere Belegschaft überwinden.

Doch trotz allem wollen wir uns die bevorstehenden Festtage nicht trüben lassen. Wir wissen, daß nicht immer die Sonne scheint, daß sehr oft trübe Wolken das Leben begleiten. Alle Belegschaftsmitglieder wissen aber auch aus den letzten drei Jahren, daß der Vorstand und die Betriebsvertretung alles tun werden, um unserer Belegschaft, wenn nur irgend möglich, auch über schlechte Wochen hinwegzuhelfen. Wir haben durch gemeinsame Arbeit die schweren Jahre hinter uns gebracht. Obwohl noch manches zu tun ist, hat das Werk doch wieder einen Stand erreicht, der von diesen gemeinsamen Anstrengungen zeugt. Dafür dankt sowohl der Vorstand als auch die Betriebsvertretung der gesamten Belegschaft. Es muß uns allen Ansporn sein, auch im kommenden Jahre in gegenseitigem Vertrauen an der weiteren Entwicklung des Werkes zu arbeiten, weil Zehntausende in ihrer Existenz an das Werk gebunden sind. Deshalb, trotz allem, mit froher Hoffnung auch dem kommenden Jahr entgegen und allen Belegschaftsangehörigen ein frohes Fest und ein glückliches neues Jahr!

Die Betriebsvertretung

Der Vorstand

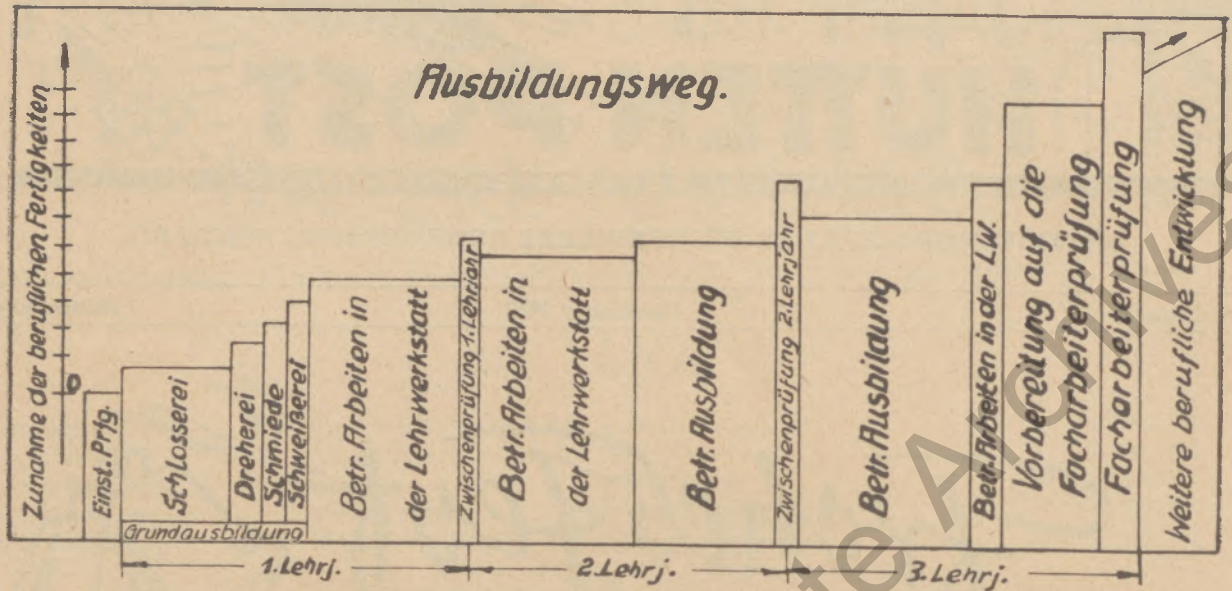
der
Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich
Aktiengesellschaft



UNSER FACHARBEITERNACHWUCHS

(Schluß)

Der Ausbildungsweg unserer Lehrlinge



1. Einstellungsprüfung

Bei dem großen Andrang der sich bei uns um eine Lehrstelle bewerbenden Jugendlichen ist die Einstellungsprüfung die einzige Möglichkeit, eine gerechte Auswahl der Bewerber vorzunehmen. Hinzu kommt, daß für die Ausbildung zum Facharbeiter gewisse Voraussetzungen beim Jugendlichen vorhanden sein müssen, welche er in der Einstellungsprüfung nachweisen muß. Die Prüfung dauert 5 Stunden und umfaßt Rechnen, Allgemeinwissen, Deutsch, Zeichnen und eine Handfertigkeitssprobe. Jede Aufgabe wird nach einem Punktsystem gewertet und die Auswahl der Bewerber entsprechend den Prüfungsergebnissen gemeinsam mit der Betriebsvertretung unter weitgehender Berücksichtigung der Jugendlichen, deren Väter Werksangehörige sind, vorgenommen.

2. Grundausbildung

In der Grundausbildung wird der neue Lehrling entsprechend dem in der vorigen Nummer unserer „Hüttenpost“ erwähnten Berufsbild mit allen Grundfertigkeiten vertraut gemacht. Wir haben hierfür einen systematisch aufgebauten Grundlehrgang, der sich organisch vom Leichten zum Schweren entwickelt. Er besteht für die Schlosserei aus 32 Übungsarbeiten, die ausreichend Gelegenheit geben, die notwendigen Grundfertigkeiten zu üben. Die praktische Unterweisung am Schraubstock wechselt ständig mit theoretischen Unterweisungen über Werkzeuge, Werkstoffe, Arbeitsgänge, Unfallverhütung und ähnliches mehr. Hinzu kommen noch Besichtigungen unserer Produktionsbetriebe, Vorträge über Geschichte und Organisation unseres Werkes usw., so daß die Ausbildung lebendig bleibt und die Umstellung des Jugendlichen auf das Berufsleben langsam und ohne Schwierigkeiten

vor sich geht. Dabei ist es unsere Absicht, die Freude und das Interesse, welches unsere Lehrlinge für ihren Beruf mitbringen, wachzuhalten und zu fördern und gleichzeitig in ihnen das Gefühl für Pflichterfüllung zu entwickeln.

Je nach Geschicklichkeit und Auffassungsgabe dauert die Grundausbildung am Schraubstock ca. 3 bis 4 Monate. Ähnlich wie am Schraubstock wird der Lehrling in der Dreherei, der Schweißerei und der Schmiede mit den Grundfertigkeiten vertraut gemacht. Dafür sind noch einmal 3 Monate erforderlich. Wenn unsere Lehrlinge unter der fachkundigen Anleitung ihrer Ausbilder ihre Grundausbildung beendet haben — sie ist im wesentlichen für alle metallverarbeitenden Berufe gleich — dann besteht für uns die Sicherheit, daß alle grundlegenden Fertigkeiten ausreichend geübt wurden.

3. Produktive Ausbildung

Bei der nun beginnenden produktiven Ausbildung sollen diese Fertigkeiten vertieft und gefestigt werden.

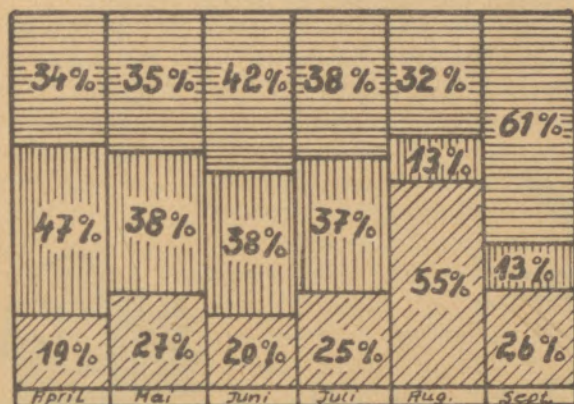
Unter produktiver Ausbildung verstehen wir die Ausführung geeigneter Betriebsaufträge.

Sie ist wirklichkeitsnäher und unter gewissen Umständen besser als die Arbeit an Übungsstücken. Die Einstellung unserer Lehrlinge ist hier vielfach aufgeschlossener, weil sie wissen, daß diese Arbeiten später im Betrieb verwendet werden und nicht auf den Schrottplatz wandern. Außerdem werden durch die produktive Ausbildung die Unkosten der Lehrwerkstatt gesenkt.

Es ist also verständlich, daß wir bestrebt sind, den Anteil der produktiven Ausbildung so weit zu bringen, wie es ausbildungsmäßig zu verantworten ist.

Wie untenstehende graphische Darstellung zeigt, sind unsere Bemühungen hier zahlenmäßig von Erfolg. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß unsere bisherige produktive Ausbildung im starken Maße aus Blech- und Bauschlosserarbeiten bestand und deshalb nicht ganz befriedigen kann. Wir nehmen hier gerne Gelegenheit, die zuständigen Herren zu bitten, bei der Vergebung von wirklich geeigneten Betriebsaufträgen die Lehrwerkstatt zu berücksichtigen, um somit die Ausbildung unseres Facharbeiternachwuchses wirkungsvoll zu unterstützen.

Aufteilung der Ausbildungsstunden.



===== = produktive Arbeiten

||||| = Schulungs Arbeiten

//// = Schule, Baden, Urlaub, Krank usw.

Während der produktiven Ausbildung werden immer wieder Übungsstücke eingeschoben, so daß auch die Fertigkeiten geübt und entwickelt werden, zu denen die Betriebsaufträge keine Gelegenheit geben.

4. Betriebsausbildung

Je nach Beruf bleibt der Lehrling 12 bis 18 Monate in der Lehrwerkstatt, an die sich die Betriebsausbildung anschließt.

Einige Berufe, wie Stahlbau-, Rohr- und Kraftfahrzeugschlosser, El. Wickler und Walzendrehler, erhalten ihre weitere Ausbildung in der für sie zuständigen Betriebswerkstatt.

Die meisten Lehrlinge werden aber nach besonderen Plänen durch die geeigneten Betriebswerkstätten geschleust. Sie sollen hier auf einer möglichst breiten Grundlage die Betriebsverhältnisse kennenlernen, ihre fehlenden Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern und sich an die Betriebsatmosphäre gewöhnen. Unsere Lehrlinge haben in den Betrieben Gelegenheit zu beweisen, was sie in der Lehrwerkstatt gelernt haben und ob sie den Betriebsanforderungen gerecht werden. Sie bleiben auch während der Betriebsausbildung der Lehrwerkstatt unterstellt und können, wenn erforderlich, jederzeit in die Lehrwerkstatt zurückgeholt werden.

Der Erfolg der Betriebsausbildung hängt außer von dem Lehrling selber auch davon ab, in welchem Umfang der ältere Kollege bereit ist, sich des ihm zur Ausbildung anvertrauten Lehrlings anzunehmen, ihm auf Grund seiner reichen Betriebserfahrung die Zusammenhänge aufzuzeigen und auch seine Frage nach Wieso und Warum zu beantworten.

5. Zwischenprüfung

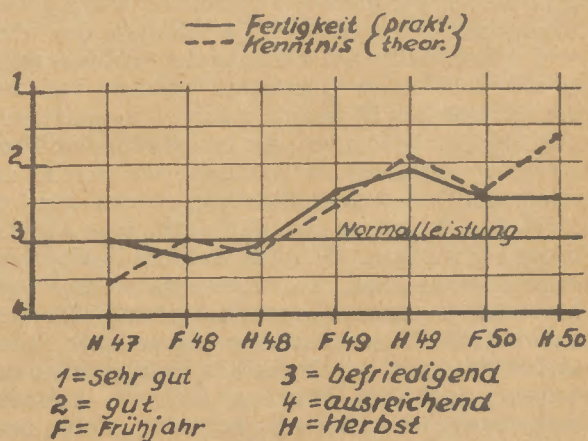
Nach Abschluß eines jeden Lehrjahres werden von der Lehrwerkstatt in Zusammenarbeit mit der Berufsschule praktische und theoretische Zwischenprüfungen durchgeführt. Wir wollen dabei feststellen, in welchem Umfang unsere Lehrlinge das Ausbildungsziel ihres Lehrjahres erreicht haben. Ferner wollen wir die schwachen Lehrlinge auf ihre Lücken aufmerksam machen und nicht zuletzt sie an die Verhältnisse bei der am Ende der Lehrzeit abzulegenden Facharbeiterprüfung gewöhnen. Die Zwischenprüfungen werden deshalb unter den gleichen Umständen wie bei einer Facharbeiterprüfung abgehalten und ihre theoretischen Ergebnisse nach den gleichen Maßstäben ausgewertet. Die besten Leistungen werden jeweils von Herrn Arbeitsdirektor Skrentny mit einer Geldprämie ausgezeichnet.

Am Ende der Lehrzeit werden unsere Lehrlinge noch einmal für drei Monate in die Lehrwerkstatt zurückgeholt, um sie praktisch und theoretisch auf die Facharbeiterprüfung gründlichst vorzubereiten.

6. Facharbeiterprüfung

Die Facharbeiterprüfung selbst wird unter Aufsicht einer von der Industrie- und Handelskammer bestellten Prüfungskommission bei einer fremden Firma durchgeführt. Sie unterteilt sich in eine Fertigungsprüfung (praktisch) und eine Kenntnisprüfung (theoretisch). Zur Kenntnisprüfung gehört ein schriftlicher und mündlicher

Durchschnittsergebnisse unserer Facharbeiterprüfungen.



Teil. Die praktischen und auch die theoretischen Prüfungsaufgaben bleiben bis zum Prüfungstage

geheim und werden einheitlich für das gesamte Land Nordrhein-Westfalen erstellt. Nach genau ausgeklügelten Bewertungslinien, die sich langsam zu einer Wissenschaft entwickelt haben, werden von der Prüfungskommission die Ergebnisse sowohl in der Praxis als auch in der Theorie ermittelt. Der letzte Akt besteht dann in der Aushändigung des von der Industrie- und Handelskammer und dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses unterzeichneten Facharbeiterbriefes und unseres Lehrzeugnisses.

Bei der Überweisung der jungen Facharbeiter in die einzelnen Betriebswerkstätten werden dann weitgehend ihre Neigungen und Wünsche berücksichtigt.

Damit ist dann die Aufgabe der Lehrwerkstatt beendet. Wir haben schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß der junge Facharbeiter

nach beendeter Lehrzeit noch nicht als vollwertig anzusehen ist. Er kann sich nun aber unbehindert von drohenden Prüfungen und ablenkenden Berufsschulbesuchen in seinem neuen Arbeitsbereich einleben und wird so nach und nach die Feinheiten und Schwierigkeiten seines Aufgabengebietes erkennen und zu einem brauchbaren Facharbeiter heranwachsen.

Wir haben nun in drei Beiträgen einen kleinen Einblick in die Berufsausbildung gegeben. Es lag uns daran, unsere Werksangehörigen für die Probleme der Berufsausbildung zu interessieren, weil wir für eine wirklich befriedigende Durchführung unserer Ausbildungsaufgabe der Mitarbeit und Unterstützung oder zumindest der positiven Einstellung der Werksangehörigen bedürfen, die uns hierbei helfen können.

W. Koch

Das Aktuelle DES MONATS

Weihnachtsfreude für die Belegschaft

Konjunktur und Werksfürsorge

Im überfüllten Hause des Union-Lichtspieltheaters in Ruhrort fand am Sonntag, dem 12. November, eine Belegschaftsversammlung unserer Hütte statt.

Nach kurzer Begrüßung durch den Betriebsratsvorsitzenden Bongers gab Arbeitsdirektor Skrentny zunächst einen Überblick über

die wirtschaftliche Lage der Hütte.

Er führte eingangs aus, daß im Gegensatz zu den Monaten Oktober und November des vorigen Jahres heute keine Absatzschwierigkeiten vorhanden sind, sondern daß Rohstoffmangel die geplante Steigerung der Produktion durch Inbetriebnahme eines weiteren Hochofens und des auf der Ruhrorter Seite stehenden Thomaswerkes augenblicklich unmöglich mache. Bei der augenblicklichen Situation müsse man sich vielleicht dazu entschließen, die bereits für das Thomaswerk eingestellten 100 Arbeiter wieder zu entlassen. Der Arbeitsdirektor sprach hierbei jedoch die Hoffnung aus, daß durch eine Förderungssteigerung im Bergbau die fast hoffnungslos gewordene Lage im Interesse der Belegschaft überwunden werde. Gegenüber einem Koksbedarf von 120 000 t im Monat seien unserer Hütte nur 107 000 t von der Deutschen Kohlenbergbauleitung zugebilligt worden, so daß unserem Werk monatlich 13 000 t Koks fehlen. Außerdem wirken sich Preiserhöhungen bei Koks, Erz und Schrott sehr hindernd für eine günstige Entwicklung aus.



Mit einer Rohstahlerzeugung von 113 000 t im Monat März 1950 habe unser Werk die höchste Tonnenleistung des Jahres erreicht. Allerdings sei unsere Hütte durch den hohen Anteil ihrer Halbzeugproduktion sehr krisenempfindlich, so daß eine Koppelung mit weiterverarbeitenden Unternehmen notwendig sei, um Ausgleichsmöglichkeiten zu schaffen.

Soziale Aufwendungen

Mit besonderer Freude nahmen die Versammlungsbesucher die Mitteilung des Arbeitsdirektors entgegen, daß der Aufsichtsrat einen Betrag aus dem Ergebnis des Geschäftsjahres 1948/49 zur Verteilung an die Belegschaft in diesem Jahre bereitgestellt habe. Dieser Betrag soll als Zuwendung für Neujahr zur Auszahlung kommen. Er wird mit einem erhöhten Weihnachtsgeld, das Arbeiter und Angestellte gleichstellt, zur Auszahlung gelangen. Auch die Rentner und Witwen sollen in diesem Jahre eine Sonderzuwendung erhalten. Weiter machte der Arbeitsdirektor bekannt, daß man die Werksinvalidenrenten für Arbeiter als etwaige Angleichung gegenüber den bisher gezahlten Unterstützungssätzen für Angestellte um 30 Prozent erhöht habe.

Das Wohnungsbauprogramm der Hütte sei in diesem Jahre mit ca. 500 neugeschaffenen Wohnungen erfolgreich vorangetrieben worden, die in der gleichen Zahl auch für das kommende Jahr errichtet werden sollen. Arbeitsdirektor Skrentny erinnerte noch an das Erholungsheim

Nassau und bat, diese vorzügliche Einrichtung auch in den Wintermonaten zu benutzen. Sodann wies er die Anwesenden noch auf den abgeschlossenen Vertrag mit der Verwaltung des Duisburger Stadttheaters hin, wonach der Belegschaft in diesem Winter 4 Vorstellungen zu einem Einheitspreis von je DM 1,— zur Verfügung stehen. Zum Schlusse rief der Arbeitsdirektor alle auf, bei gemeinsamer Anstrengung und gegenseitigem Vertrauen zum Gelingen einer guten Weiterentwicklung des Werkes beitragen zu helfen.

Nach einem vom Beifall begleiteten Dankeswort des Betriebsratsvorsitzenden forderte Kollege Mechmann die säumigen Beitragszahler auf, ihren gewerkschaftlichen Verpflichtungen umgehend nachzukommen. Gewerkschaftssekretär Effmann machte abschließend noch interessante Ausführungen über den Stand des Mitbestimmungsrechtes. Betriebliche und soziale Anfragen aus der Versammlung fanden eine befriedigende Erledigung.

Nachzahlung des erhöhten Krankengeldes

Nach Aufhebung einer Verordnung der Militär-Regierung aus dem Jahre 1945, welche die Höhe der Leistungen aus der Krankenversicherung beschränkte, ist dem Antrage unserer Betriebskrankenkasse auf Verbesserung der Leistungen durch die Aufsichtsbehörde mit Wirkung ab 1. Oktober 1950 inzwischen entsprochen worden. Eine Nachzahlung des erhöhten Krankengeldes erfolgt unter Vorlage eines Ausweises bei den Kassenstellen für solche Fälle, die seit dem 1. Oktober 1950 zum Abschluß gekommen sind. Um einen reibungslosen Ablauf der Krankengeld-Nachzahlung zu gewährleisten, werden die Versicherten gebeten, an folgenden Tagen bei unseren Kassenstellen vorstellig zu werden:

Buchstabe

A—B am Montag,	4. Dezember 1950
C—D am Dienstag,	5. Dezember 1950
E—F am Mittwoch,	6. Dezember 1950
G—I am Donnerstag,	7. Dezember 1950
J—K am Freitag,	8. Dezember 1950
L—M am Samstag,	9. Dezember 1950
N—P am Montag,	11. Dezember 1950
Q—S am Dienstag,	12. Dezember 1950
T—U am Mittwoch,	13. Dezember 1950
V—W am Donnerstag,	14. Dezember 1950
X—Z am Freitag,	15. Dezember 1950

Die ab 1. Oktober 1950 eingetretenen Leistungsverbesserungen werden in der nächsten Nummer der „Hüttenpost“ veröffentlicht werden.

Über Kinderverschickung und Erholungsaufenthalt für Mitglieder als vorbeugende Maßnahme erfolgt in Kürze weitere Anweisung. Gorges

Heimatkundlicher Streifzug durch die Vergangenheit

VON DER EMSCHER

Wenn von der Emscher die Rede ist, mag mancher vielleicht fragen, um welche Emscher es sich eigentlich handelt. Um „unsere“ kanalisierte Alte Emscher oder um die „mittlere“, oder — seit Jahresfrist — um die „neue“ Emscher, die das Duisburger Stadtgebiet nicht mehr berührt und bei Dinslaken den Rhein erreicht. Zu guter Letzt kommt dann noch eine „neue“ Alte Emscher hinzu, nämlich der im Bau begriffene Kanal, der von der Papiermühlenstraße aus die Wasser der Alten Emscher in den Beeckbach leiten soll. Dieser neue Kanal bereitet vor allem den Bewohnern von Beeck noch erhebliche Sorgen.

Auf einer Strecke von einigen Kilometern begrenzt „unsere“ Alte Emscher unser Werksgeleände; zu einem Teil fließt sie innerhalb des Werksbereiches selbst. Man braucht nur an manche Bezeichnungen, wie beispielsweise Emscherbahnhof zu denken, oder an die Abwässerkanäle, um zu wissen, daß unsere Beziehungen zur Emscher nicht nur nachbarlicher, sondern auch betrieblicher Art sind.

Nur die älteren Jahrgänge kennen aus eigener Anschauung noch den ursprünglichen Emscherfluß, der in ungezählten Windungen die Niederung durchzog, von Neumühl her vorbei an Wittfeld, Lösort, Berge, Laar und Stockum, und von hier aus sich nordwärts nach Alsum wandte. Früher, zu den Zeiten der ursprünglichen Emscher, kannte man auch schon eine Alte Emscher. Es war der ehemalige Ruhrdurchbruch über das heutige Hafengebiet und unser Hüttengelände hinweg bis zur Emscher bei Stockum. Noch vor 80 Jahren verzeichneten unsere Karten dieses Altwasser (vgl. die Karte in der Oktober-Nr. der Hüttenpost). In viel früheren Zeiten entsandte die Emscher von Stockum aus im übrigen noch einen zweiten Mündungsarm, der die bisherige Richtung beibehielt und direkt dem Rheine zustrebte, ungefähr im Zuge der heutigen Thomas- und Arndtstraße. Er trug den Namen „Monnarde“, der soviel wie Flußmündung bedeutet. Nicht einig sind sich die Sprachforscher in der Erklärung des Namens Emscher (lateinisch Embiscara, mundartlich Emster). Das

Wort kann ebenso gut der keltischen wie der germanischen Sprache entstammen. Im ersten Falle wäre die Emscher als der wasserreiche Fluß zu deuten, im zweiten Fall als rauschender Fluß, oder nach einer zusagenderen Erklärung als ein Fluß, der im Gelände einen Einschnitt bildet.

Flußregulierung vor 40 Jahren

Genau vier Jahrzehnte sind jetzt seit dem Ende des ursprünglichen Emscherunterlaufes vergangen. Die zum Zwecke der durchgreifenden Regulierung geschaffene Emscherogenossenschaft kann jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Ein großes Werk wurde damals geschaffen, als die Emscher kanalisiert wurde. Im Herbst 1910 war die neue Kanalstrecke von Osterfeld bis zum Rhein bei Walsum betriebsfertig, und so konnte in einem feierlichen Akt am 10. Dezember 1910 an dem bei Osterfeld errichteten Einlaßbauwerk der Fluß in das neue Bett geleitet werden. Da das Entschädlungsverfahren für die Besitzer der Moriansmühle in Neumühl und der Overbruckschen Mühle in Beeck zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen war, war das Einlaßbauwerk so aus-

gebildet, daß den beiden Mühlen auf der ursprünglichen Emscher das für den Betrieb nötige Wasser noch zugeführt werden konnte und nur das überschüssige Wasser in den neuen Lauf eingelassen wurde. Auf diese Weise sollte die Hochwassergefahr vermieden, den Mühlen aber vorläufig noch Wasser zugeführt werden. Es kam dann allerdings ganz programmwidrig und unerwartet. Nachdem am 10. Dezember 1910 durch die Hand des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Kruse der erste Dammbalken des Einlaßbauwerkes gehoben und so dem Hochwasser der Weg in das neue Kanalbett gewiesen war, stürzte in der Nacht zum 16. Dezember das Überleitungsbauwerk ein und die ganzen Wassermassen ergossen sich in das neue Bett. Durch einen Bauunfall also wurde dem ursprünglichen Emscherunterlauf das Wasser vollständig entzogen. Zwei Jahre später begann dann die Emscherogenossenschaft mit dem Ausbau des trockengelegten alten Bettes, das begradigt und kanalisiert wurde. Erst im Herbst 1916 konnte das Wasser, näherhin das Abwasser unseres Gebietes, in die nunmehr kanalisierte Alte Emscher geleitet werden.

Dr. F. Rommel.

Fortsetzung folgt



Erfolgreicher Liederabend unserer Werkssänger

Die Männergesangsvereine unseres Hüttenwerkes, MGV „Frohsinn“ und „Sangeslust Hüttenbetrieb“ e. V. haben sich vor kurzem zu einer Chorgemeinschaft zusammengeschlossen. Ohne damit das Eigenleben der einzelnen Vereine aufzugeben, waren Sinn und Gedanke dieser Vereinigung, ein starkes, stimmlich ausgeglichenes Chorgefüge zu schaffen und hiermit gute, abgerundete Leistungen zu erzielen.

So trat die Chorgemeinschaft am Sonntag, dem 29. Oktober 1950, erstmalig mit einem Liederabend in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums an die Öffentlichkeit. Von dem großen Interesse, das die Allgemeinheit an dem Zusammenschluß nahm, zeugte das überfüllte Haus. Direktor Ischebeck vom Werk Hochöfen Meiderich-Nord äußerte seine Befriedigung über den Zusammenschluß und war wirklich beeindruckt von der harmonischen Stimmenergänzung beider Vereine. Die große Sängerschar (ca. 120 Mann) unter Leitung ihres bewährten Chorleiters Heinz Becker sang Volkslieder, die stimmlich und ausdrucksvoll gut abgewogen waren. Höhepunkt des Abends war die Uraufführung eines Werkes

von Heinz Becker „Abendhymne“, für vierstimmigen Männer- und einstimmigen Knabenchor. Die Männerstimmen beschreiben in vollen harmonischen Akkorden die Abendstimmung, zwischendurch schweben darüber die klaren Knabenstimmen mit dem Volkslied „Goldne Abendsonne“. Ein modernes Werk, das auch vom einfachen Menschen begriffen und verstanden wird. Das aufmerksame Publikum spendete reichen Beifall.

Zur Mitwirkung dieses Abends war der Knabenchor der Mittelschule Beeck verpflichtet worden. Ein reizvoller Gegensatz: hier frische, unbekümmerte Stimmen der Knaben, dort kräftige, ausgereifte und geschulte Männerstimmen. Die Knaben sangen unter Leitung des Musiklehrers Ochs Volkslieder des Mittelalters und der Neuzeit. Es war eine helle Freude zu sehen, wie diese Knaben mit Leib und Seele dabei waren. Ihre Leistungen wurden von einem beifallsfreudigen Publikum anerkannt, so daß manche Zugaben folgten. Eine hohe Stimmbegabung verriet der Sängerknabe Güssen mit der Wiedergabe der beiden Schubertlieder „Du bist die Ruh“ und „Im Abendrot“, unter Klavierbegleitung von Musiklehrer Ochs. Die mit Sicherheit und glockenreiner Stimme wiedergegebenen Gesänge des großen Tonmeisters fanden begeisterte Aufnahme bei den Hörern.

Der gute Erfolg des ersten Liederabends sowie das Urteil der Zuhörer und der Presse brachten den Beweis, daß die Bildung der Chorgemeinschaft den eigentlichen Zweck vollauf erfüllt hat. Glückauf zu weiterem erfolgreichen Schaffen!

Erinnerungen an Nassau

Die 22. Urlauber-Gemeinschaft, auch „Rotkelchen“ genannt, läßt uns nachstehend in Versform eine Episode aus ihrem Aufenthalt in Nassau zugehen, betitelt:

„Ein kühner Handstreich auf die alte Stammburg Oranien-Nassau“

Es steht im schönen Nassauer Land,
Eine alte Burg, weithin bekannt.

Einst kam in schönen Septembertagen,
Eine streitbare Schar, mit Roß und Wagen.

Es war Herr Hans vom Sintereck,
Mit seinen Männern, sie waren recht keck.

Und eines Abends, beim Nassauer Wein,
Da sprach der Recke Fritz vom Hammerstein:

„Ihr Männer, nicht länger soll uns bedrohn,
Dieses Raubnest, es ist ja ein Hohn.

Zählen wir auch nur sieben Mann,
So wird doch jeder zeigen, wie er kämpfen kann.“

Jetzt spricht Herr Hans und hebt sein weises Haupt:
„Euch tapfere Jungens zu führen, sei mir erlaubt!“.

Da jubeln die Männer, sie schwingen die Humpen,
Meidericher Jungens lassen sich nie lumpen.

Man ließ eine Fackel am Hang verstecken,
Sie sollte leuchten den tapferen Recken.

Doch damit gab es ein kleines Malheur,
Nach fünf Minuten brannte das — — — nicht mehr.

Die Nacht ist recht dunkel, kein Stern steht am Himmel,
So recht geeignet für ein grausiges Getümmel.

Die Männer schleichen auf leisen Sohlen,
Denn größte Vorsicht ist empfohlen.

Doch dann sind sie oben, recht schweißbedeckt,
Sie schwingen die Waffen, jetzt kommt der Endeffekt.

Das Burgtor fliegt auf, es gibt großen Radau,
Jetzt wehe Dir, „Oranien — Nassau!“

Die Bursche sind darob schwer im Druck,
Und bieten den Siegern einen kräftigen Schluck.

Die Sieben waren nicht auf Blut versessen,
Und ihre Feindschaft hatten sie schnell vergessen.

Sie legten ihre Waffen in eine Ecke,
Und streckten sich auf die Bärendecke.

Was dann folgt, — es dauerte eine kleine Ewigkeit,
Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Am andern Tage, beim Zählen der Beute,
Lachte alles im Tale, auch sonst ganz gescheute Leute.

Es fanden sich, o, gerechter Vater,
Erst sieben schwere Affen, dann sieben graue Kater.

Zu Ende ist nun unsere Geschichte,
Es ist zwar kein schillersches Gedicht.

Ich wollte nur die Erinnerung wecken,
An die kühnen Taten unserer rheinischen Recken.

Äskulap

Wenn diesmal unseres allseits gelobten Erholungsheimes nicht gedacht wurde, so wollen wir es doch in diesem Zusammenhang den bisherigen



gen Heimb Besuchern durch zwei uns vor kurzem zugegangene Aufnahmen in Erinnerung bringen. Unter den vielseitigen Darbietungen, mit denen unsere erholungssuchenden Kollegen im Nas-



sauer Heim vom Bedienungspersonal in den Abendstunden erfreut wurden, hat gerade das ulkige Auftreten der „Familie Hannemann“ bei allen große Heiterkeit ausgelöst.

**An unsere Belegschaftsmitglieder,
als Mieter der Rheinischen Wohnstätten AG.
Die Rheinische Wohnstätten AG. bittet uns um Veröffentlichung folgender
BEKANNTMACHUNG**

Wir sehen uns veranlaßt, zum Beginn des Winters zur Vermeidung von Wasserschäden und Unfällen auf den Bürgersteigen unsere Mieter auf folgendes hinzuweisen:

1. Die Mieter der Keller, in denen sich Wasseruhren befinden, sind dafür verantwortlich, daß die Kellerfenster im Winter frostsicher geschlossen sind und die Wasseruhren frostsicher verpackt sind. Für allen Schaden, der durch Frost an den Wasseruhren entsteht, ist der betreffende Mieter verantwortlich.
 2. Dem Mieter, in dessen Keller der Absperrhahn liegt, wird zur Pflicht gemacht, jeden Abend den Absperrhahn zu schließen und den Entleerungshahn zu öffnen und wieder zu schließen.
 3. Liegt die Wasseruhr bzw. der Absperrhahn im Kellerflur oder in der gemeinsamen Waschküche, so haben die Erdgeschoßmieter die vorstehenden Anordnungen wahrzunehmen.
 4. Nachdem sämtliche Zapfhähne in den Wohnungen sowie auf den Podesten und Speichern während der Absperrung geöffnet und die Leitungen entleert sind, müssen diese Zapfhähne wieder geschlossen werden. Bei der Wiederöffnung des Absperrhahnes könnten Mieter nicht anwesend sein. Eine Überschwemmung und Beschädigung wäre dann die Folge.
- Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß auch Badeöfen entleert werden müssen. Eingefrorene Wasserleitungen dürfen unter keinen Umständen unter Druck gesetzt werden, da sie sonst platzen und hierdurch große Überschwemmungen entstehen.
5. Werden Undichtigkeiten festgestellt, so ist hiervon der Wohnungsverwaltung sofort Mitteilung zu machen.
 6. Bei eintretendem Frost muß die Warmwasserzentralheizung wegen der Gefahr des Einfrierens der Heizkörper und Heizkörperleitungen in Betrieb genommen oder das Wasser aus der Anlage entfernt werden.

7. Bei strengem Frost darf bei Zentralheizungen kein Heizkörper völlig abgestellt werden — auch nicht in unbenutzten Räumen —. Ein einziger eingefrorener Heizkörper kann die ganze Heizanlage unbrauchbar machen.
8. Außerdem haben sämtliche Mieter dafür zu sorgen, daß bei eintretender Kälte Haus- und Hoftüren, Klosett-, Flur-, Dach- und Kellerfenster geschlossen werden, damit Frostschäden an Wasserzu- und Abflußleitungen, Spülkästen und sonstigen betrieblichen Hausein-

richtungsgegenständen vermieden werden. In den Abfluß der Spülklosettöpfe ist nach jedem Gebrauch etwas Salz zu werfen. Für Schäden, die durch Nachlässigkeit eines Mieters entstehen, haftet dieser.

9. Es ist selbstverständlich, daß sich sämtliche im Hause wohnenden Mieter beim Absperren und bei der Wiederinbetriebnahme der Wasserleitung vorher gegenseitig verständigen.
10. Die im Erdgeschoß wohnenden Mieter unserer Werkwohnungen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei Eintritt der Schnee- und Frostperiode die Bürgersteige eisfrei zu halten und erforderlichenfalls zur Vermeidung von Unfällen mit Sand oder Asche zu bestreuen sind. Nach der zum Mietvertrag gehörenden Hausordnung haben hierfür die Erdgeschoßbewohner unserer Werkwohnungen zu sorgen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß für Unfälle, die durch die Unterlassung der Streupflicht entstehen, die Schuldigen in vollem Umfang verantwortlich gemacht werden können.
11. Wir weisen sämtliche Mieter noch darauf hin, daß bei eintretender Dunkelheit die Treppenhäuser zu beleuchten sind. Diese Verpflichtung obliegt den Mietern ebenfalls auf Grund der dem Mietvertrag beigegebenen Hausordnung. Auch hier können Mieter, falls durch die Unterlassung dieser Verpflichtung Unfälle entstehen, verantwortlich gemacht werden.
12. Bei eintretenden Unfällen infolge schuldhafter Unterlassung oben bezeichneter Arbeiten müssen wir uns daher bei Schadenersatzansprüchen Dritter einen Rückgriff auf unsere Mieter vorbehalten.

Ferner bitten wir unsere Mieter, im Laufe des Jahres wenigstens drei- bis viermal sämtliche Abflüsse mit heißem Sodawasser durchzuspülen, um das Zusetzen der Rohrleitungen (Badewannen und Küchenabflüsse) zu vermeiden und so Unkosten zu ersparen, die durch die Verstopfung der Leitungen verursacht werden.

Rheinische Wohnstätten
Aktiengesellschaft

Unsere infrage kommenden Belegschaftsmitglieder werden im Hinblick auf die beginnenden Wintermonate sowie auf die bevorstehende Frostperiode um genaue Beachtung vorstehender Bekanntmachung gebeten. Aufgabe und Pflicht eines jeden muß es sein, die Wohnung so zu behandeln und zu erhalten, als wenn sie Eigentum wäre.

Meine Praktikantenzeit auf den Hüttenwerken Ruhrort-Meiderich

Als ich am 18. Dezember 1948 aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, stand ich ohne abgeschlossene Ausbildung vor der Frage: „Was tun?“. Zunächst holte ich auf dem Gymnasium mein Abitur nach. Dabei machten mir, wie auch früher, die Fächer Mathematik, Chemie und Physik die meiste Freude. Was lag also näher als eine Laufbahn einzuschlagen, in der mir diese Fächer zustatten kämen, eben die Ingenieurlaufbahn im Eisenhüttenfach; — um so mehr, da hier im Industriegebiet die großen Werke liegen.

So bewarb ich mich bei der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG. als Praktikant und konnte am 1. September 1949 durch Entgegenkommen der Werksleitung mein Praktikum beginnen.

Während der ersten zwei Monate arbeitete ich in der Lehrwerkstatt und erlernte dort den Umgang mit Werkzeugen. Schlosserei, Schweißerei und Schmiede waren die Etappen.

In den nächsten zwei Monaten war ich am Hochofen. Hier lernte ich die schwere Arbeit der Schmelzer durch eigene Erfahrung kennen. In dieser Zeit, wie auch später immer wieder, mußte ich feststellen, daß die Kenntnisse, die die Schule vermittelt hat, doch sehr laienhaft waren. In manchem mußte ich umlernen bzw. viel Neues dazulernen. Nicht nur die Arbeit vor dem Ofen lernte ich kennen, sondern auch die Wartung der Winderhitzer und die Zusammenstellung des Möllers.

Vom Hochofen folgte ich dem Roheisen auf seinem Verarbeitungsweg weiter zum Thomaswerk. Auch hier lernte ich alle Arbeiten am Mischer, am Konverter, auf der Gießbühne und in der Gießgrube aus eigener Erfahrung kennen. Das „Wie?“ sah ich selbst, über das „Warum?“ gaben die Vorgesetzten oder die Bücher Aufschluß.

Das Verhältnis zwischen den Arbeitern, die tagtäglich an ihrer Arbeit stehen, und den Praktikanten war, soweit ich feststellen konnte, gut. Je mehr der Praktikant sich der Kameradschaft einfügte, um so eher wurde er auf einzelne Feinheiten und Kniffe aufmerksam gemacht, die erst die Erfahrung im Betrieb vermittelt. Wohl waren die Erklärungen nicht immer stichhaltig und die Auskünfte über das „Warum?“ mitunter sehr lückenhaft, da der Arbeiter oft nur die an seinem Platz anfallende Arbeit kennt. Warum dieses so, jenes aber so gemacht wird, interessiert ihn nicht immer. Und die Vorgesetzten, die die Auskunft geben könnten, haben nicht immer die nötige Zeit.

Ließe es sich nicht einrichten, daß die Praktikanten, wenn sie in einem Betrieb anfangen, aus

berufenem Munde einen Überblick über Aufbau, Aufgabe und Bedeutung dieses Betriebes erhalten und gegen Ende in einer zwanglosen Unterhaltung zeigen können, was sie gelernt haben? Noch etwa bestehende Unklarheiten ließen sich dann besprechen.

Nach Unterbrechung meiner normalen Ausbildung im Thomaswerk hatte ich gebeten, um meine Kenntnisse in Chemie auffrischen und erweitern zu können, ins Labor versetzt zu werden. Diesem Wunsche wurde für die Dauer von 3 Monaten stattgegeben. Auch hier war das Verhältnis zwischen Laboranten und Praktikanten ein denkbar gutes. Auskünfte und Erklärungen waren von jedem einzelnen viel eher zu erhalten als in den anderen Betrieben.

Anschließend kam ich am 1. Juni 1950 zur Technischen Material-Prüfungs-Anstalt. Hier arbeitete ich mit an der Untersuchung der Beanstandungen der Kunden und erhielt eine Einführung in die Metallographie. Für mich persönlich war diese Arbeit besonders interessant. Ich konnte auch hier die Feststellung machen, daß man an gemachten Fehlern am meisten lernen kann. Manches, was ich z. B. im Thomaswerk gesehen hatte, wurde mir in seiner Bedeutung erst hier klar. Die räumlichen Verhältnisse und technischen Möglichkeiten sind für intensive Forschungsarbeiten noch sehr begrenzt. Aber nach Bezug des Neubaus wird die T.M.P.A. allen Anforderungen eines so großen Hüttenwerkes gerecht werden können: Das beweisen die Ergebnisse, die heute schon erzielt werden.

Bei der persönlichen Vorstellung an der Bergakademie Clausthal habe ich mit einigen Praktikanten anderer Werke Fühlung genommen. Ich machte dabei die Feststellung, daß keiner von ihnen beim Einsatz in einem Hüttenwerk so vielseitige und umfassende Praktikantenzeit durchgemacht hatte, wie sie auf der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG. durchlaufen wird.

Im ganzen gesehen, habe ich in diesen Monaten auf den HRM sehr viel gelernt. Dafür möchte ich allen danken, die dazu beigetragen haben. Zum 1. November begann ich das Studium an der Bergakademie Clausthal-Zellerfeld im Eisenhüttenfach. Ich würde mich freuen, wenn ich in den Semesterferien wieder bei der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG. arbeiten könnte, einmal, um die noch fehlenden Betriebe (Martinwerk, Walzwerk und Gießerei) kennen zu lernen, praktische Erfahrungen weiter zu sammeln und nicht zuletzt meinem Studium eine finanzielle Grundlage zu geben.

Glück auf!
Heinrich Oppenhoff



SCHACHECKE

Unter reger Beteiligung fand am 31. Okt. 1950 die Jahres-Hauptversammlung des Schachklubs unserer Hütte statt, in welcher dem Vorstand für das kommende Jahr wiederum das Ver-

trauen ausgesprochen wurde. Als neues Spiellokal wurde Restaurant Wöstemeier (Inh. Krüger), Ruhrort, Friedrich-Ebert-Straße 1a, gewählt. Schon der erste Spielabend am 14. November

legte unter den Mitgliedern eine größere Spielfreudigkeit an den Tag. In diesem Lokal kann an jedem Tage gespielt werden, außer dem offiziellen Spieltag (Dienstag) in der Zeit von 19.00 bis 23.00 Uhr und jeden Sonntag in der Zeit von 10.00 bis 17.00 Uhr. Rückständige Partien können somit schnell nachgeholt werden. Für Interessenten werden Spiele ausgelegt.

Die Mannschaftsmeisterschaftskämpfe um die Bezirksmeisterschaft haben bereits begonnen, nachdem der Bezirk erst 8 Tage vorher den „Spielplan“ herausgegeben hatte. Unsere B-Klasse konnte gegen Walsum I mit $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$ Punkten den Sieg erringen. Sehr schöne Varianten gab es dabei zu sehen. Mit einem Sieg von $7\frac{1}{2} : 1\frac{1}{2}$ Punkten kehrte die C-Mannschaft von ihrem 1. Auswärtskampf gegen Hamborn zurück.

Können Sie kombinieren?

Stellung von Weiß: Kg1 - Dh8 - Tf1 - Sf7 - g2 - h2 - e5 -

Stellung von Schwarz: Kg6 - Dc2 - Tb2 - Ld7 - g7 - e6 - h6 - a5 - c5 - d5 -

Weiß zieht und hält unentschieden.

Lösung der vorigen Kombinationsaufgabe: Lh8.

Richtige Lösungen sandten ein:

Henkel, Stahlformgießerei,

Kozurek, El. Haupt-Werkstatt und

Tepass, M.B. Schmalspur.

Am 19. November spielte die B-Mannschaft gegen Dinslaken und siegte mit $5\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$ Punkten.

Franz Xaver Liebhart

Belohnungen!

a) Für Vermeidung von Unkosten

Der Schlosser Georg Bruhs vom Maschinenbetrieb Hochofen-Nord stellte durch seine Aufmerksamkeit rechtzeitig einen Wellenbruch bei der Masselformmaschine fest. Da hierdurch eine zeitraubende Betriebsstörung sowie kostspielige Reparaturkosten vermieden werden konnten, erhielt B. eine Belohnung von DM 10,—.

b) Für Verhütung einer größeren Betriebsstörung

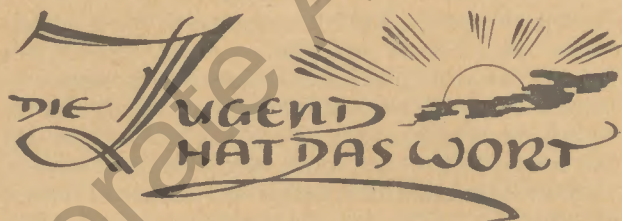
Am 10. November 1950 konnte der Bühnenreiniger Leo Schwarz von der Sinterei, Hochofen Meiderich-Nord, während der Ausübung seiner Berufsarbeit eine größere Betriebsstörung verhindern. An Band 1 hatte sich an einem ablaufenden Rostwagen ein Seitenschild gelöst. Dadurch wurde der Wagen einseitig hochgedrückt. Kurz bevor dieser Wagen gegen die Konstruktion lief, schaltete Sch. das Band ab. Für sein rasches Handeln wurden ihm DM 10,— als Belohnung ausbezahlt.

c) Für Rettung aus Unfallgefahr

Nachdem im Schmelzbetrieb Martinwerk 1 die leeren Schrottwagen aus dem Gleis gezogen waren, beschäftigte sich der Eisenfahrer Z. mit dem Säubern der Gleise. Bei den im Martinwerk vorhandenen starken Geräuschen überhörte Z. den Wiedereinsatz von vollen Schrottwagen. Er wäre ohne Zweifel überfahren worden, wenn nicht der Schmelzer Joh. Schwarz von der Ofenbühne aus im letzten Moment die Situation erkannt und durch sein lautes Zurufen bewirkt hätte, daß Z. sich sofort in Sicherheit bringen konnte.

Als Belohnung für sein schnelles Eingreifen erhielt Schwarz DM 20,—.

**Halte Deinen Arbeitsplatz, Gänge
und Wege sauber**



Wir gründeten eine Jugendgruppe

Als aufmerksame Leser der „Hüttenpost“ werden die Jugendlichen vor kurzem von der geplanten Bildung einer Betriebsjugendgruppe erfahren haben.

Inzwischen ist am 8. November 1950 im Saale des Kosthauses an der Stahlstraße die Gründung der „Ortsjugendgruppe Meiderich-Berg“ unter dem Vorsitz des Jugendsekretärs Willi Schmidt, der die Teilnehmer mit dem Sinn und Zweck der Gemeinschaft vertraut machte, vollzogen worden. Bei der Bildung der Gruppenführung wurden die beiden Kollegen Johannes Smit und Paul Schmidt als vorläufige Leiter gewählt. Zur Pflege der Unterhaltung sind bereits Liederbücher angeschafft worden. Ein vorbereitetes Winterprogramm läßt erfolgreiche Vortragsabende erhoffen, wozu namhafte Redner ihre Zusage gemacht haben.

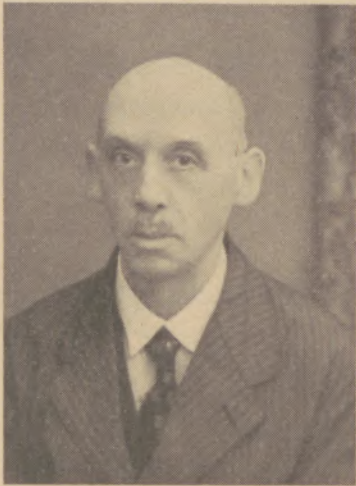
Jungen und Mädels! Ihr seht das gute Beginnen des neuen Werkes. Jetzt liegt es an Euch und Eurem festen Willen, bei uns mitzumachen. Darum schließt Euch recht bald der bereits gebildeten Reihe von jungen Freunden an und erscheint am nächsten Mittwoch, 18.00 Uhr, im Kosthaus. Die Gruppenabende finden dort jeden Mittwochabend 18.00 Uhr statt. Nähere Auskunft erteilen Euch Eure Jugendsprecher im Betrieb.

Namens der Jugendgruppe Meiderich-Berg
Paul Schmidt

Ein Veteran der Arbeit

50 Jahre bei der Hütte

Nachdem bereits im ersten Halbjahr drei Kollegen und zwar Wilhelm Küpper, Peter Thönelt und Heinrich Schmitz das seltene Fest ihrer 50-jährigen Tätigkeit auf unserer Hütte begehen konnten, weist der letzte Monat dieses Jahres — am 14. Dezember — noch einen weiteren Goldjubilär auf. Es ist



Wilhelm Unterberg,

Kolonnenführer in der Hauptwerkstatt, welcher vor kurzem sein 67. Lebensjahr vollendete. Das eigentliche Eintrittsjahr war 1897, das aber wegen der durch Stilllegung der Hütte bedingten Erwerbslosigkeit auf das Jahr 1900 verlegt werden mußte. Er erinnert sich heute noch sehr gut seiner Einstellung als Laufjunge im alten Verwaltungsgebäude an der Knappenstraße. Nachdem er drei Jahre als Schlosserlehrling in der Hauptwerkstatt beschäftigt war, kam er zum Thomaswerk Meiderich, an dessen Aufbau er mitwirken durfte. Er ist heute noch stolz darauf, damals die erste Gaskraftmaschine durch eine belgische Firma im Kräfthaus E mitaufgestellt zu haben. Später wurde er als Schlosser auch bei der Aufstellung einer zweiten Maschine durch die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg im gleichen Raum sowie einer Dampfmaschine im Wasserwerk an der Ruhr (Masch.-Fabrik Borsig-Berlin) herangezogen.

Nach Ausführung der Montagearbeiten gelangte U. wieder zur Hauptwerkstatt, wo er bis heute ununterbrochen tätig war. Seit 1917 gehört der Jubilar der Gewerkschaft an. Zwei Brüder waren früher Werkmeister bei unserer Hütte. Im Mai d. J. verlor er plötzlich und unerwartet seine Gattin, so daß er heute mit seinem Sohne, der nach 4 1/2-jähriger Gefangenschaft in Polen bei uns seine Tätigkeit aufnahm, das Lebensglück teilt. Sein aufrichtiger Wunsch ist es, so still und bescheiden, wie er gelebt, auch an seinem goldenen Jubeltage gefeiert zu werden.

Zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum unsere bestgemeinten Glückwünsche!

Mitteilungen

Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, haben noch 13 techn. Lehrlinge ihre Facharbeiterprüfung mit Erfolg abgelegt und zwar Wilfried Baars, Heinz Dörnemann, Hermann Gierhartz, Wolfgang Henschke, Heinz Herold, Willi Heup, Kurt Hickmann, Wilhelm Lamertz, Harry Leithner, Karl Heinz Menges, Wilhelm Müller, Heinz Reek und Rolf Werner. Auch ihnen unsere herzlichen Glückwünsche.

Zum 1. April 1951 werden in unserer Lehrwerkstatt wieder Lehrlinge eingestellt. In Frage kommen folgende Lehrberufe: Maschinen-, Betriebs- u. Stahlbauschlosser, Rohrinstateure, Schweißer, Betriebs-Elektriker, Elektro-Wickler, Dreher, Maurer und Walzendreher.

Die Belegschaftsmitglieder, die gewillt sind, ihre Söhne bei uns ein Handwerk erlernen zu lassen, können diese bis spätestens zum 31. Dezember bei der Abtl. Arbeiter-Aufnahme anmelden.

Im Kalenderjahr 1950 kann unsere Hütte 4 Goldjubilare, 57 Belegschaftsmitglieder mit einer 40-jährigen und 266 mit einer 25-jährigen Tätigkeit aufweisen. Zu Ehren sämtlicher Jubilare wurde bereits in diesem Monat eine besondere Feierstunde im Saale des Handelshofes in Hamborn veranstaltet.

Der kaufm. Angestellte Hermann Krämer von der Kohlenabfuhr spricht auf diesem Wege allen Beteiligten für die ihm zu seinem silbernen Dienstjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche den aufrichtigen Dank aus.

Jubilaren-Vereinigung

Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes haben wir uns entschlossen, unseren **pensionierten Mitgliedern und Witwen** (Ehefrauen der verstorbenen Mitglieder) in diesem Jahre ebenfalls eine, wenn auch bescheidene **Geldspende**, zur Verbesserung der durch die augenblicklichen Zeitverhältnisse bedingten Notlage zu gewähren.

Die Auszahlung des Betrages erfolgt am

Mittwoch, 13. Dezember 1950,

von 9.00 bis 16.00 Uhr durchgehend, in dem Raum der früheren Unfallstation am Tor I. Zum Empfang des Betrages ist unter allen Umständen der Mitgliedsausweis vorzulegen, woraus zu ersehen ist, daß die Beiträge bis Ende des Jahres bezahlt sind. Empfangsberechtigt ist nur das Mitglied persönlich, im Verhinderungsfalle nur eine mit Vollmacht versehene erwachsene Person.

Duisburg-Ruhrort, im Dezember 1950

Der Vorstand

Stempel
1. Vors.

Köper
1. Kass.

UNSERE JUBILARE

Im letzten Monat des Kalenderjahres 1950 können 25 Belegschaftsmitglieder ihr Dienstjubiläum begehen. Es blicken zurück auf

50 Jahre

Wilhelm Unterberg Kolonnenführer Mech. Hauptwerkstatt am 14. Dezember
(Siehe Bericht in dieser Ausgabe)

40 Jahre

Gustav Kirchner	Ausgeber	Mech. Hauptwerkstatt	"	2. Dezember
Ludwig Theiss	Schlosser	MB. Martinwerk I	"	3. Dezember
Heinrich Bronkhorst	Schlosser	Walzendreherei IIa	"	5. Dezember
Stanislaus Wower	Apparatewärter	Ho. Meid.-Nord	"	7. Dezember
Jakob Knipscheer	Vorarbeiter	Ho. Meid.-Nord	"	10. Dezember
Heinrich Sauder	Wachleiter	Ho. Meid.-Nord	"	18. Dezember
Wilhelm Helmes	kaufm. Angestellter	Ho. Meid.-Nord	"	19. Dezember

25 Jahre

Ernst Wensorra	Magazinausgeber	Magazin	"	3. Dezember
Gustav Wolffgramm	kaufm. Angestellter	Personal-Abt. Gehalt	"	3. Dezember
Georg Buczkau	Schlosser	MB. Hochöfen	"	6. Dezember
Gustav Kollin	Schlosser	Ho. Meid.-Nord	"	8. Dezember
Josef Pielmeier	Lockführer	MB. Schmalspur	"	8. Dezember
Josef Rheinbay	Maschinist	Ho. Meid.-Nord	"	13. Dezember
Franz Koscielniak	Scherenmann	Walzwerk Blockstr. I	"	14. Dezember
Theodor Heinz	Kranführer	MB. Hochöfen	"	15. Dezember
Albert Lemgen	Vorarbeiter	MB. Schmalspur	"	16. Dezember
Philipp Ueltzhöffer	Kohlenlader	MB. Krafth.	"	20. Dezember
Johann Hickmann	Elektriker	El. Betr. Stahl/Walzw.	"	22. Dezember
Philipp Becker	Gasstocher	Martinwerk	"	23. Dezember
Peter Lehnen	Wickler	El. Hauptwerkstatt	"	23. Dezember
Johann Muziol	Waschraumwärter	MB. Hochöfen	"	24. Dezember
Wilhelm Wiesner	Steinpresser	Thomaswerk	"	26. Dezember
Heinrich Meckel	Ofenmann	Walzwerk Str. I	"	28. Dezember
Johann Herks	Strecker	Walzwerk Str. 3a	"	28. Dezember

Vorstand und Betriebsvertretung entbieten allen Jubilaren die besten Glückwünsche, verbunden mit herzlichem Dank für erwiesene treue Dienste.

UNSERE TOTEN

Durch tragischen Unfall schieden von uns

Werner Aurich
(Martinwerk 1)

25 Jahre alt, nach 2jähriger Tätigkeit

Arnold Jung

(MB. Martinwerk 1)

26 Jahre alt, nach 8jähriger Tätigkeit

Anton Fürgut

(Mech. Werkst. Meider.-Nord)

53 Jahre alt, nach 28jähriger Tätigkeit

Darüber hinaus hat der Tod im vergangenen Monat 5 Arbeitskameraden aus unserer Mitte gerissen und zwar

Aloisius Barthen
(Walzendreherei 2a)

47 Jahre alt, nach 30jähriger Tätigkeit

Franz Kehrbaum
(Werkschutz)

49 Jahre alt, nach 35jähriger Tätigkeit

Friedrich Klaphor
(Straße 3a)

63 Jahre alt, nach 38jähriger Tätigkeit

Wilhelm Knüfer
(Werkschutz)

57 Jahre alt, nach 30jähriger Tätigkeit

Jakob Wassweiler
(MB. Martinwerk 1)

53 Jahre alt, nach 28jähriger Tätigkeit

Außerdem erhielten wir inzwischen die Nachricht, daß

Franz Carnein
(El. B Stahl- u. Walzw.)

29 Jahre alt, nach 10jähriger Tätigkeit

bereits am 23. September 1946 in der Kriegsgefangenschaft den Tod gefunden hat.

Ehre ihrem Andenken!